## NACHLESE ZUM NATURSCHUTZTAG

**| naturschutzbund | Tagung zeigte Probleme und Möglichkeiten bei der Erhaltung von Blühflächen auf.**

Blühende Wiesen, Ackerrandstreifen und Wegränder sind ein Hort der Artenvielfalt. Wie sie erhalten werden können, was es braucht um Blühflächen zu fördern und wer dabei eine wesentliche Rolle spielt, stand im Mittelpunkt des 45. Österreichischen Naturschutztages „Wie kommen wir zu mehr Blühflächen?“ vom 14.-15.10. 2015 im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg. Gemeinsam mit Vertretern von Land- und Forstwirtschaft, Tourismus, Verwaltung, Gemeinden, Gartenbau und Naturschutz wurden viele Möglichkeiten zur Sicherung von Blühflächen beleuchtet.

### TAGUNGS-IMPRESSIONEN

**Eine Interviewrunde** mit den Projektpartnern der Kampagne NATUR VERBINDET gab Gelegenheit, die verschiedenen Perspektiven kennenzulernen.

Fotos: Manfred Strobl (alle)

Interviewrunde (v. l.): August Astl (LWK Österreich), Valerie Zacherl-Draxler (BMLFUW), Birgit Mair-Markart (Naturschutzbund), Gerald Plattner (ÖBf-AG)

In seinem **Festvortrag** „Von Baumeistern, Blumenschläfern und Pollensammlern – eine Reise in die faszinierende Welt der Wildbienen“ hielt *der* Bienenexperte des deutschsprachigen Raums, **Paul Westrich,** ein Plädoyer für blühende Landschaften. Er erzählte in eindrucksvollen, hinreißenden Bildern aus dem Leben und Schaffen der Wildbienen. Weltweit einzigartige Filmaufnahmen gewährten einen Blick in das spezialisierte Leben so mancher Art, sind doch viele von einer einzigen Pflanze oder Pflanzenfamilie abhängig. Verschwinden diese Pflanzen, verschwinden auch die Bienen und mit ihnen viele weitere Arten. Wir Menschen verlieren dadurch wichtige Bestäuber von Kulturpflanzen. Danach ging es an die Verleihung des Öster-

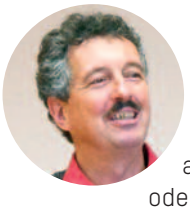
## *„Seiner Zeit voraus und dennoch bereits verstanden“*

### Laudatio für Naturschutzpreisträger Werner Gamerith

Von Univ.-Prof. Dr. Bernd Lötsch

Es gibt Menschen, denen ist die Naturliebe in die Wiege gelegt. Ich halte es für eine Begabung. Dies gilt in hohem Maße für den Jubiliar. Der studierte Kulturtechniker, Kunstgewerbler und Meisterfotograph, Sachbuchautor, Naturgarten-Pionier und erfolgreiche Verteidiger des Kamptales und des Lechflusses – DI Werner Gamerith – ist bereits Träger des Konrad Lorenz Staatspreises, den die Umweltminister zu Lebzeiten des Nobelpreisträgers jährlich für „Überragende Leistungen im Kampf für das Unwiederbringliche“ vergaben. Werner Gamerith erhielt den Preis damals mit seiner Frau Tatjana, der natursensiblen Malerin, im Juni 1984, unter dem damaligen Themenschwerpunkt „Ökologie und Kunst“ (zu gleichen Teilen mit dem Maler und Liedermacher Arik Brauer und dem Ökologen und Dichter Hubert Weinzierl, der als Präsident des Bundes für Umwelt- und Naturschutz Deutschland zugleich der angesehenste parteifreie Umweltpolitiker der Bundesrepublik war (und als Umweltgewissen bis heute ist)). In der Staatspreis-Begründung der Jury hieß es damals: „Das Künstlerpaar Gamerith hat durch sein Werk und sein unangepasstes Vorleben den Inbegriff einer „Ländlichen Gegenkultur“ eines „Neuen Regionalismus“ verwirklicht, eine Zweipersonen-Avantgarde gegen den Hauptstrom einer alles nivellierenden globalen Urbanzivilisation. Das Leben der beiden ist ein schöpferischer Akt, ihr Alltag wurde zum Gesamtkunstwerk“.

reichischen Naturschutzpreises 2015 an Werner Gamerith (siehe Laudatio).



**Der zweite Tag** begann mit dem Statement „Was macht eine artenreiche Kulturlandschaft aus?" von **Thomas Wrbka** (Univ. Wien). Mit ihren Good-practice-Projekten und -Programmen zeigten unterschiedliche Akteure aus Landwirtschaft, Gemeinde, Großstadt oder Betrieb, wie es geht: Sie stellten vor, welche Möglichkeiten sie haben und wie wichtig geeignetes Pflanzmaterial, Saatgut bzw. Gehölze sind. Die Bäuerin **Maria Hageneder** präsentierte mit dem Vortrag „Wiesenmanagement der Vielfalt" den Bereich Landwirtschaft. Der Biologe **Reinhard Witt** referierte über „Biodiversität im Betriebsgebiet" und erläuterte Möglichkeiten für die artenreiche Gestaltung von Gewerbegebieten und Firmenarealen. **Karin Böhmer** klärte in ihrem Vortrag „Das perfekte Saatgut" über Schwierigkeiten und Möglichkeiten der Ansaat geeigneter Pflanzen auf und stellte die Aktivitäten des Vereins Rewisa vor. **Klaus Wanninger** ergänzte das Thema mit seiner Präsentation „Regionales Gehölz für Hecke und Co".

**Marion Jaros** von der Wiener Umweltanwaltschaft richtete mit ihrer Präsentation „Blühvielfalt in Wien" die Perspektive auf die Großstadt und zeigte auf, dass bunte Artenvielfalt überall ein Zuhause finden kann.

Vier Parallel-Arbeitskreise zu den Bereichen Landwirtschaft, Gemeinden, Betriebe und Gärten boten die Gelegenheit zum Erfahrungsaustausch und zur Diskussion. Das gemeinsam Erarbeitete wurde anschließend allen vorgestellt – im Bild der Biologe und Hummelexperte **Johann Neumayer**. Der restliche Nachmittag war ganz dem Zukunftsdialog gewidmet. Der Frage „Blühende Landschaften – welchen Beitrag kann die Gesellschaft leisten?" stellten sich Diskutanten aus den Bereichen Gartenbau, Landwirtschaftskammer, Naturschutz, Landschaftsplanung, Wissenschaft, Bundesforste und Urlaub am Bauernhof (v. l.).❑

Roman Türk, Werner Gamerith und Birgit Mair-Markart (v. l.)

Werner Gamerith war es aber auch, der uns schon vor vier Jahrzehnten durch seine Schriften und Rundfunksendungen (gemeinsam mit Gernot Graefe) auf den biologischen Landbau als umfassende Alternative aufmerksam machte – in einer Zeit, in der chemiefreies Wirtschaften gerade von Agrarwissenschaftlern und Bauernfunktionären einmütig als gefährliche Illusion bekämpft wurde – als Weg in uferlose Schädlingskalamitäten, Missernten und Welthunger oder zumindest als okkulter Kompostmythos lächerlich gemacht und als Konsumentenbetrug diffamiert wurde. Werner Gamerith und ich lernten uns 1974 auf einer Österreichischen Pflanzenschutz-Tagung kennen – das war aber kein Treff artenschutzbeflissener Botaniker, sondern als „Pflanzenschutz" galten damals fast ausschließlich die mehr oder weniger giftigen Sprühnebel der Agrochemie. Der eigentliche Mediator unserer Freundschaft war dann Peter Weish, der mich in das zauberhafte Gamerith-Gehöft in den Bergen bei Waldhausen/Strudengau entführte, wo (vor nun schon 40 Jahren) so viele ökologische Alternativen – von denen wir nur redeten – bereits im Praxistest funktionierten: vom giftfreien Selbstversorger-Garten bis zu Gernot Gaefes Trestern-Kompost-Humustoilette, bald auch Solarthermik und ab 1983 der erste „Biologische Schwimmteich" Österreichs, gesäumt von den schönsten Sumpf- und Wasserpflanzen, welche ihn sauber hielten, an einem Südhang mit Ausblick bis zur Alpenkette – das Ganze getragen von der kunstvollen Stoffdruck-Werkstätte, umgeben von Tatjanas Porzellanmalerei, Ölgemälden, Werners Musikinstrumenten und seinem improvisierten Foto-Studio, wo die beiden aus dem Naturgarten berührend schöne, asiatisch anmutende Blumengestecke im Wandel der Jahreszeiten arrangierten – für die Umschlagseiten einer erlesenen Deutschen Frauenzeitschrift. In dieser Atmosphäre

Fotos: Archiv Bernd Lötsch

1984 erhielten Tatjana und Werner Gamerith (r.), Hubert Weinzierl (l.) und Arik Brauer (hinter Konrad Lorenz) den Konrad Lorenz Staatspreis für „Ökologie und Kunst".

gewann ich Werner Gamerith als Co-Autor der geplanten agrar-politischen Streitschrift des Naturschutzbundes für eine Ökologisierung der Landwirtschaft, die noch im selben Jahr am Österreichischen Naturschutztag 1976 als „Villacher Manifest" beschlossen wurde. Jeder von uns hatte etliche der noch seltenen Biobauern besucht, um uns ein Bild ihrer Methoden, Betriebserfolge und Überzeugungen zu machen – es brauchte damals in der Hochblüte der Agrochemie wohl Pioniergeist und Querköpfigkeit, um mit erhöhtem Arbeitseinsatz gegen den Strom, oft auch gegen die Sticheleien der Nachbarn, sogar gegen die Aufsässigkeit von Lebensmittelbehörden zu wirtschaften. Natürlich ging es im „Villacher Manifest" auch um Konsumentenschutz vor Rückständen, aber viel umfassender um organische Bodenverbesserung, Grundwasserschutz, Vielfalt und Erlebniswert der Kulturlandschaften, Biologische Selbstregulation durch Nützlinge, erhöhte Widerstandskraft von Pflanze und Tier, gerechte Erzeugerpreise zur Kompensation von Mehrarbeit, Arbeitskräftebindung im ländlichen Raum und damit Erhaltung von „Bäuerlichkeit" versus chemisierter Agroindustrie.

Kein geringerer als der ehemalige Landwirtschaftsminister und Vizekanzler Dr. Josef Riegler erklärte wiederholt öffentlich, das „Villacher Manifest" sei für ihn die entscheidende Wende im agrarpolitischen Denken in Richtung auf die Gründung seines Ökosozialen Forums gewesen. Zu dieser Zeit stritten wohlmeinende Kenner, ob es in Österreich 70 oder vielleicht 80 anerkennungsfähige Biobetriebe gäbe – 30 Jahre später waren es 23.000 auf über 10 % der Agrarfläche und Österreich damit führend in der EU. Doch wie stand es vor 40 Jahren um hunderttausende Hobbygärtner, auch Gartenämter der Gemeinden – selbst hier, ohne ökonomische Ertragszwänge herrschte die Chemie, wurden Werkzeughütten zu Giftdepots, schrieben die Ämter den Kleingärtnern toxische Herbstspritzungen mit dem teuflischen Gelböl vor, galt vielerorts das Diktat von Richtschnur, Herbizid und Schneckengift.

Da erinnere ich mich an den Besuch des damals neu bestellten NÖ Landesrates für Umwelt und Finanzen, Mag. Wolfgang Sobotka in meiner Museumsdirektion. Er litt unter seinem Ressort zwischen Industrieschloten, Sondermülldeponien, Feinstaub und Lärmproblemen, machtvollen Lobbys, die gegen Umweltauflagen revoltierten. „Dem Manne kann geholfen werden", schoss es mir durch den Kopf: Die Naturgarten-Idee – mit Werner Gamerith als seinem Berater – zugleich ihr damals überzeugendster Vertreter in Wort und Bild – vor allem auch durch die Praxis in seinem Gartenparadies am Grünberg bei Waldhausen, das Sobotka dann besuchte. Die Saat ist aufgegangen, „Natur im Garten" wurde in diesen zwei Jahrzehnten die erfolgreichste Umweltinitiative auf freiwilliger Basis im größten Bundesland Österreichs, sie blüht und gedeiht, begleitet von Werner Gameriths unzähligen Schriften und Bildstrecken (z. B. im Servus Österreich Magazin), seinen Lichtbildvorträgen landauf, landab, seinen Gartenbüchern. Mittlerweile unterschrieben über 100 Gemeinden ein verpflichtendes Bekenntnis zum Verzicht auf Pestizide!

Gemüseanbau ohne Agrochemikalien war für Werner Gamerith eine Selbstverständlichkeit.

Werner Gamerith durchschaute früher als die meisten Zeitgenossen auch die eingebildete Energiekrise unserer tumben Verschwendungswirtschaft und war daher sehr rasch imstande, die geplante Ersäufung des Mittleren Kamptales auch energiepolitisch in Frage zu stellen (1984). Sein Engagement für den Tiroler Lechfluss und die großartigen Menschen, die er hier traf, war die konsequente Weiterführung. Da der Mittlere Kamp durch eine geplante Vergrößerung des bisher kleinen Stauwerkes bei Rosenburg schon wieder um weitere 1,5 wunderschöne Uferkilometer beraubt werden soll, ruft Gamerith erneut zum Widerstand. Er ist für mich einer der überzeugendsten Vordenker und Praktiker des Wertewandels an der Jahrtausendwende. Seinen Erfolg sehe ich darin, seiner Zeit voraus zu sein und dennoch bereits verstanden zu werden. ❞

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 2015

Band/Volume: 2015_4

Autor(en)/Author(s): Lötsch Bernd

Artikel/Article: "Seiner Zeit voraus und dennoch bereits verstanden". Laudatio für Naturschutzpreisträger Werner Gamerith 8-10